

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 69 (1975)

Artikel: Untersuchungen zur Büchersammlung Friedrichs von Amberg : ein Beitrag zur franziskanischen Geistesgeschichte des Spätmittelalters

Autor: [s.n.]

Kapitel: 3: Ordensgeschichtliche Materialien (Cod. 60)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-129749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nimmt und den Mißstand anprangert, daß unwürdige Personen als Bischöfe für Gegenden eingesetzt würden, die sie nicht einmal kannten. Mit einem letzten *Nota* bezeichnete Friedrich die Stelle, wo Marsilius sagt: *Non enim sunt temporalia hereditas apostolorum, quam conservandam successoribus suis episcopis dimiserunt*¹.

In diesem Zusammenhang fällt auf, daß Friedrich in der ausführlichen Verteidigung des priesterlichen Armutsideals nur ein Rand-*Nota* angebracht hat². Wahrscheinlich waren ihm die von Marsilius vorgetragenen Argumente zur Genüge bekannt, und außerdem scheint er das Werk nur in zweiter Linie unter dem spezifisch franziskanischen Gesichtspunkt des Armutsideals durchgearbeitet zu haben³. Auch suchte Friedrich von Amberg im *Defensor pacis* kaum eine Bereicherung seiner Ansichten über den Staat, sondern vielmehr Klarheit über die Kirche und deren krankes Haupt. So muß denn letztlich Friedrichs Beschäftigung mit diesem Werk in Verbindung mit seinen ordensgeschichtlichen Studien und Materialsammlungen gebracht werden, die von einer andern Seite her seinen Eifer für franziskanische Reformbestrebungen beleuchten⁴. Darüber hinaus aber macht der *Defensor pacis* in der Hand Friedrichs wahrscheinlich, daß er innerlich zu den Konzilsanhängern übergegangen war.

3. Ordensgeschichtliche Materialien (Cod. 60)

Die Haltung Friedrichs von Amberg in der Frage der Regelobservanz vor allem während seiner zweiten Lebenshälfte ist schon durch die Anschaffung des *Defensor pacis* und durch die Verwaltungsreformen im Franziskanerkonvent von Freiburg i. Ue.⁵ angedeutet. Überdies weisen einige Kurztraktate sowie *Quaestiones* zum Problem der christlichen Armut in dieselbe Richtung⁶. Am deutlichsten tritt sie

¹ f. 119rb, Dist. II, Kap. 24, § 8.

² f. 79va, Dist. II, Kap. 14, § 13, zur Erklärung der Matthäus-Stelle 10, 10 (*duas tunicas*) nach Chrysostomus. (Die Stelle findet sich auch in der *Catena aurea* des Thomas v. Aquin; ed. A. GUARENTI, Rom 1953, 165.)

³ Es ist auch möglich, daß der Einsatz Friedrichs für das christlich-franziskanische Armutsideal nicht immer gleich stark war.

⁴ Cf. unten S. 48–54.

⁵ Cf. oben S. 9, 12 f.

⁶ Cf. Kat., Cod. 44, V (von Friedrich niedergeschrieben), bes. Nr. 6: f. 58r; Cod. 44, IX, 2: f. 135r–135v; IX, 4: f. 136v–137r.

jedoch in der zu Cod. 60¹ vereinigten Textsammlung zutage, die eine von der gemäßigen Lebensweise im Sinne Bonaventuras² abweichende, dafür aber den Franziskaner-Spiritualen näherstehende Regelinterpretation vertritt. Bei den meistbenutzten Texten dieser Sammlung³ handelt es sich einerseits um historische und legendarische Schriften, welche die Anfänge des Ordens berühren⁴ und die auch zur Tischlesung gedient haben mögen⁵, sowie andererseits um eine Dokumentation zur großen Auseinandersetzung zwischen Papst Johannes XXII. und Ludwig d. Bayern⁶.

Als *Terminus ante quem* für die Herstellung des Codex hat das Jahr 1419 zu gelten. Damals fertigte Friedrich von Amberg selber einen Auszug aus einem verlorengegangenen Verzeichnis heiligmäßiger Franziskaner an⁷ und fügte ihm einen von fremder Hand kopierten und rubrizierten Faszikel mit Texten über das ursprüngliche Franziskanertum bei⁸, dessen Hauptteil er in seiner *Tabula in presentem librum* unter dem Titel: *De vita sanctorum sociorum beatissimi patris nostri Francisci* zusammenfaßte⁹. Die meisten Kapitel dieses Teiles stammen aus den *Actus beati Francisci et sociorum eius*¹⁰ und aus dem *Speculum perfectionis*¹¹. Daneben lieferten Thomas Celanus Abschnitte aus der *Vita prima* und *Vita secunda* des hl. Franziskus¹² und der *Spirituale Angelus*

¹ Ausführliche Beschreibung dieser Handschrift bei F. DELORME, in: AFH 10 (1917) 47–102.

² Z. B. nach Bonaventura, *Super quibusdam articulis regule*, Op. omn., Quaracchi, t. 8, 331 ff., welche Schrift sich zwar auch in vorliegender Handschrift findet, aber im Inhaltsverzeichnis Friedrichs übergegangen wurde. Cf. unten S. 50 Anm. 2.

³ Friedrich hat sich – wie äußere Merkmale zeigen – viel mehr für die ordensgeschichtlichen Texte als für die erbaulichen Schriften im letzten Teil der Handschrift interessiert.

⁴ Cod. 60, II, 1–6: f. 1r–71v.

⁵ Cf. CLASEN, *Legenda antiqua*, 41.

⁶ Cod. 60, III: f. 109r–165v.

⁷ Im vorgebundenen Heft Cod. 60, I: f. Ir–VIIIv, das auch seine *Tabula* enthält.

⁸ Cf. oben Anm. 4.

⁹ D. h. die Stücke Cod. 60, II, 1: f. 1r–52r oder die Nummern 1–123 bei Delorme (welche die *Actus sancti Francisci* betreffen), zusätzlich des oben Anm. 2 erwähnten Bonaventura, *Super quibusdam articulis regule* (Cod. 60, II, 2: f. 52r–55v).

¹⁰ Ed. P. SABATIER, in: *Collection d'études et de documents sur l'histoire rel. et litt. du Moyen Age*, t. IV, Paris 1902.

¹¹ Ed. P. SABATIER, I. c. t. I, Paris 1898; P. SABATIER/A. G. LITTLE, in: *British Society of Franciscan Studies* 13, Manchester 1931; L. LEMMENS, (Redactio I), in: *Documenta Antiqua Franciscana* II, Quaracchi 1901, 23 ff.

¹² Ed. in: *Analecta Franciscana* X, Quaracchi 1926, 3 ff. und 129 ff.

Clarenus Teile seiner Regelerklärung¹. Keine besondere Beachtung scheint Friedrich jedoch dem Brief Bonaventuras geschenkt zu haben², in welchem einem ungenannten, am regelgetreuen Ordensleben zweifelnden Magister in sinnvoller Weise die Absicht des Ordensstifters erklärt wird. Obwohl nämlich dieser Brief innerlich nicht mehr zu *De vita sanctorum sociorum* gehört, hat ihn Friedrich in seinem Inhaltsverzeichnis nicht eigens vermerkt. Hingegen führte er die von der gleichen Hand folgende erste Regel des hl. Franziskus – die sogenannte *Regula non bullata*³ –, eine anonyme Predigt⁴ sowie einen Ausschnitt aus *De planctu ecclesie* des Spiritualen und Gegners des Marsilius von Padua, Alvarus Pelagius⁵ darin auf.

Der letzte Text dieser urfranziskanischen Dokumentation ist unvollständig. Er bietet, von der ersten Hand geschrieben, ein Verzeichnis der Franziskanergenerale⁶ bis zu Geraldus Odonis⁷, das wahrscheinlich aus dem gleichen bayrischen oder oberdeutschen Raum wie die gegen Johannes XXII. gerichteten Schriften Friedrichs über den Armutsstreit und die Auseinandersetzung um die *Visio beatifica*⁸ stammt. Jedenfalls scheint der Verfasser gegenüber etwa demjenigen des Katalogs von Grenoble⁹ dem abgesetzten, exkommunizierten und nach München

¹ Ed. L. OLIGER, *Expositio Regulae Ordinis Fratrum Minorum*, Quaracchi 1912. – Für weitere Quellen, die in dieser Sammlung zusammenflossen, cf. die Beschreibung DELORMES (op. cit.); zum heutigen Stand der Forschung auf dem Gebiet des frühen Franziskanertums cf. besonders: CLASEN, *Legenda Antiqua des hl. Franziskus*, der die bedeutende Textsammlung von Cod. 60 mehrfach erwähnt: 13, 17, bes. 96 f., 188, 199, 264 f., 271 f., 274, 306 und Tafeln.

² Cf. oben S. 49 Anm. 2; in der Ed. Bonaventura, Op. omn. t. 8, 331, lautet der Titel *Epistola de tribus Quaestionibus ad magistrum innominatum*. Die drei Quaestiones, die sich auf Armut, Handarbeit und Studium beziehen, weisen keinerlei Benutzungsspuren Friedrichs auf.

³ *Regula non bullata Sancti Francisci*, unter den Opuscula S. Patris Francisci, in: *Bibliotheca Franciscana Ascetica* 1 (Quaracchi 1904) 1 ff.; Cod. 60, II, 4: I. 60v–67v. – Die der eigentlichen Regula angeschlossene *Oratio beati Francisci* (f. 66v–67v) hat Friedrich im Inhaltsverzeichnis besonders angeführt.

⁴ Cod. 60, II, 3: f. 55v–60v unidentifiziert. – Friedrich gab diesem Sermo in der Tabula den Titel: *Sermo de septem spiritibus nequam*.

⁵ Cod. 60, II, 5: f. 67v–69v; Druck: ALVARUS PELAGIUS, *De planctu ecclesie*, II, 67. Venedig 1560, f. 170r, col. 2. Zum Autor: LThK² 1, 409; DSAM 4, 1120 f., 1816.

⁶ Cod. 60, II, 6: f. 69v–71v; ed. F. M. DELORME, in: AFH 2 (1909) 432 ff.

⁷ Cod. 60, f. 71v; der Text bricht ab mit: *Huic successit frater Geraldus de Aquitania*. Friedrich hat *Aquitania* durchgestrichen und *Odonis de Aquitania* hingeschrieben.

⁸ Cod. 60, III: f. 101r–165v; cf. unten S. 51–54.

⁹ Ed. F. M. DELORME, in: AFH 2 (1909) 436, bes. 440; auch der Katalog Ragusa

entflohenen General Michael von Cesena eine gewisse Sympathie entgegengebracht zu haben, wie folgendem Eintrag zu entnehmen ist: *Huic (Alexandro de Alexandria) successit frater Michahel de Cesena. Hic per papam Iohannem 22 fuit absolutus a ministerio excommunicatusque, quia fuerat questio de Christi paupertate, pro qua predictus Michahel viriliter (!) stetit contra papam asserens Christum nihil habuisse nec in singulari nec in communi; contra quem et omnes hoc asserentes fuit decretalis edita*¹. Die Fortsetzung dieser Liste, die meines Erachtens nicht nur von Friedrich niedergeschrieben, sondern auch verfaßt wurde, bricht bezeichnenderweise mit Leonardus de Griffone, dem letzten vorschismatischen General ab, indem einzig hinzugefügt wurde: *Et sub isto incepit scisma in ecclesia dei*. Daraus darf geschlossen werden, daß sich Friedrich durch eine Parteinaahme in keiner Weise kompromittieren wollte, was das vollständige Fehlen einer Anspielung auf die Kirchenspaltung in seiner ganzen Büchersammlung verständlich macht.

So wie der *Defensor pacis* während des großen abendländischen Schismas an Aktualität gewonnen hat², erhöhte sich in Franziskanerkreisen zur Zeit, da die Observanz offiziell zugelassen wurde³, auch das Interesse für die alte Auseinandersetzung zwischen Papst Johannes XXII. und der um Ludwig d. Bayern gescharten Gruppe von Franziskaner-Spiritualen wieder. Über seine oberdeutsche Heimatprovinz dürfte Friedrich in den Besitz einer um die Mitte des 14. Jahrhunderts von einer Hand niedergeschriebenen, unrubrizierten Textsammlung gelangt sein, die wahrscheinlich aus München stammt und ausschließlich diesen Streit betrifft⁴. Er hat die Abschrift rubriziert, offensichtliche Schreibfehler korrigiert, meist unkritische Randglossen eingetragen, die Stücke mit Überschriften versehen und einzeln im Inhaltsverzeichnis des Sammelbandes, dem er das Ganze inkorporierte, vermerkt.

Diese bedeutende Textsammlung beginnt mit zwei Briefen, deren

(ed. H. LIPPENS, in AFH 15, 1922, 333 ff., bes. 344) ist nicht pro Michael von Cesena abgefaßt.

¹ Cod. 60, f. 71v.

² Die meisten *Defensor pacis*-Handschriften der Gruppe A stammen beispielsweise aus der Zeit 1400–1416; cf. ed. KUNZMANN, Darmstadt 1958, I, XVIII.

³ Am Konzil von Konstanz; cf. Bull. Franc. VII, Nr. 1362.

⁴ Cod. 60, III: f. 109r–165v; nur Blatt 165 mit der Kopie des Briefes, den das Generalkapitel von Perugia 1322 an Papst Johannes XXII. gerichtet hat, und mit dem durchgestrichenen Anfangsfragment des f. 161 ff. (cf. unten S. 53) im vollen Wortlaut niedergeschriebenen Briefes, bildet einen von zweiter Hand stammenden Zusatz.

erster aus dem Jahre 1331 stammt und vom papsttreuen Franziskaner-general Geraldus Odonis an seinen abgesetzten und exkommunizierten Vorgänger Michael von Cesena gerichtet ist¹. Michael, der die damals an der päpstlichen Kurie hängige Armutsfrage voreilig zugunsten der strengeren Richtung entschieden hatte², wird darin von Geraldus Odonis als Abtrünniger, Schismatiker und Häretiker bezeichnet, was Friedrich von Amberg in margine mit der Bemerkung *calumpnia* versehen hat³. Der zweite Brief⁴ enthält die ebenso scharfe Antwort Michaels an Geraldus Odonis. Die von der ursprünglichen Schreiberhand gesetzte und von Friedrich mit *magistri Michaelis* ergänzte Überschrift zum Brief: *Responsio magistri Michaelis veri generalis ad istas calumpnias Geraldii Odonis* zeigt, in welchem Lager die Textsammlung entstanden ist, und welcher Partei Friedrich innerlich beipflichtete. Michael von Cesena vertrat zur Zeit der Abfassung (1332 München) einen konziliaristischen Standpunkt. Er sah zwischen der von Nikolaus III. zu Gunsten der Franziskaner promulgierten Dekretale *Exitit* vom Jahre 1279⁵, wonach Christus völlige Besitzlosigkeit gelehrt hätte, und der Konstitution Johannes' XXII. *Cum inter nonulos* vom Jahre 1323⁶, welche diese Lehre für häretisch erklärt, einen schwerwiegenden Widerspruch in Glaubenssachen. Damit konnte aber Michael sowohl seine Auflehnung gegen den Papst als auch seine Ablehnung der von Geraldus vertretenen Haltung begründen, denn wenn ein Nachfolger Johannes' XXII. in Glaubenssachen anders entscheiden könne und dürfe, dann sei überhaupt kein Entscheid bindend; wenn jedoch ein gegenteiliger Entscheid nicht statthaft sei, dann sei auch niemand an die Behauptung Johannes' XXII. gebunden, der gegen seine Vorgänger entschieden habe. Friedrich hat dieses Argument mit *Nota* vermerkt⁷. Eine andere Stelle, die das Konzil

¹ Cod. 60, III, 1a: f. 109r–114r; ed. A. HEYSSE, in: AFH 9 (1916) 140–153.

² Cf. A. HEYSSE, op. cit., 134 ff.

³ Friedrich schreibt zum ersten Satz des Briefes in margine: *Prima calumpnia*. Mit einfachem *Nota* vermerkt er f. 111v (ed. A. HEYSSE, 147) folgenden Satz: *Unde igitur cor tuum tales false ac timorose suspicione ascendunt, nisi quia caritas, que foris mittit timorem* (cf. 1. Jo. 4, 18) *tuum animum non subintrat? Et ideo in te et in tuis complicibus vaticinium illud impletur: Timuerunt timore, ubi non erat timor* (Ps. 13, 5). *Timuisti enim mendaciter, ubi nec existenter nec apparenter fuit causa timoris.*

⁴ Cod. 60, III, 1b: f. 114r–127r; ed. A. HEYSSE, 153–183.

⁵ 14. August; Bull. Franc. III, Nr. CXXVII.

⁶ 12. November; Bull. Franc. V, Nr. 518.

⁷ Cod. 60, f. 117r; zum Text (ed. A. HEYSSE, 160): *Item aut successor domini Johannis circa fidei veritatem tenendam poterit diffinire oppositum eius, quod diffinivit dominus Johannes, aut non.*

über den Papst stellt¹ und von Friedrich ebenfalls mit *Nota* versehen wurde, deutet an, daß wohl Marsilius von Padua und Michael von Cesena den mit großer Wahrscheinlichkeit nach 1409 stattgefundenen Übertritt Friedrichs zu den Konzilsanhängern mitbeeinflußt haben.

Den Schluß dieser Textsammlung bilden ein kurzer, von den Teilnehmern des Franziskaner-Generalkapitels 1322 in Perugia verabschiedeter Brief an die gläubige Kirche² und eine vom General (Michael von Cesena) *et quorundam ibidem existencium* abgefaßte längere Erklärung dazu³; beide Dokumente treten im Anschluß an die Dekrete *Exitit* für die vorbildliche, völlige Besitzlosigkeit Christi ein.

Zwischen diesen vier inhaltlich zusammengehörenden Briefen finden sich in dieser Texteinheit noch zwei Abhandlungen, die beide wahrscheinlich auf Wilhelm Ockham zurückgehen. Während die zweite eine Warnung an Ludwig den Bayern vor einem übereilten Friedensschluß mit Johannes XXII. darstellt⁴, bei der Friedrich die abschließenden sieben *inconveniencia*, die für Ludwig aus einem Friedensschluß mit dem «häretischen» Papst entstehen, mit Randzahlen versehen hat⁵, nimmt die erste in *Quaestiones*-Form⁶ Stellung in der theologischen Auseinandersetzung um die *Visio beatifica*⁷. Ausgebrochen ist dieser Streit wegen einer privaten Äußerung Johannes' XXII., wonach die Seelen der Heiligen erst nach dem Jüngsten Gericht zur wahren Anschauung Gottes

¹ Cod. 60, f. 123v; zum Text (ed. HEYSSE, 174): *Cum eius (pape) auctoritas in veritatis diffinizione sui predecessoris auctoritate maior non sit, sicut auctoritas ecclesie cuiuscumque pontificis auctoritate maior est*; cf. C. J. HEFELE, Conciliengeschichte, Bd. 6, Freiburg i. Brsg. 1890, 575 ff.

² Cod. 60, III, 4a: f. 160v–161r; abgedruckt bei DELORME, in: AFH 10 (1917) 99 f.; Friedrich faßt die drei Briefe (den vorliegenden, den folgenden und den oben S. 51 Anm. 4 erwähnten) in der Tabula unter einem Titel zusammen der sich nur auf den letzten beziehen kann: *Copia litere magistri Michaelis generalis ministri et tocius generalis capituli Perusii celebrati misse domino Johanni pape XXII^o super defensione paupertatis Christi, folio 160, 161, 166.*

³ Cod. 60, III, 4b: f. 161r–164v; ed. L. WADDING, Annales Minorum, VI, Quaracchi³ 1931, 448–451.

⁴ Cod. 60, III, 3: f. 153r–160r; ed. H. FOERSTER, Ein unbekannter Traktat aus dem Streite Ludwigs des Bayern mit Johann XXII., in: Miscellanea Franciscana 37 (1937) 596–614.

⁵ Cod. 60, III, 3: f. 158v–160r; Text dazu: H. FOERSTER, op. cit., 611 ff.

⁶ Cod. 60, III, 2: f. 127v–153r; ed. (teilw.) von A. MAIER, Eine unbeachtete *Quaestio* aus dem *Visio*-Streit unter Johann XXII., in: AFH 63 (1970) 280–318.

⁷ Zu diesem Streit cf. bes. TH. KÄPPELI, Le Procès contre Thomas Waley OP, Rom 1936; M. DYKMAN, Le cardinal Annibal de Ceccano et la vision béatifique, in: Gregorianum 50 (1969) 343–382; A. MAIER, Zu einigen Disputationen aus dem *Visio*-Streit unter Johann XXII., in: AFP 39 (1969) 97 ff.; id., in: Archivum Historiae Pontificiae 9 (1971) 143–186.

gelangen würden, welche die dissidente Münchener Franziskanergruppe zum willkommenen Anlaß genommen hat, den Papst auch diesbezüglich als Ketzer anzuprangern. A. MAIER¹, die den vorliegenden Text in vorbildlicher Weise situiert hat, sieht in der *Freiburger Quaestio* die wissenschaftliche Erarbeitung einer festen Grundlage zum Problem der *Visio beatifica*, die gegenüber nebensächlicheren, polemischen Schriften der Münchener Minoriten eine bedeutende Lücke schließt. Die wahrscheinlich im Frühjahr 1333 entstandene *Quaestio* würde im literarischen Nachlaß Ockhams «eine Brücke bilden zwischen den philosophisch-theologischen Schriften der früheren und den politisch-polemischen der spätere Periode»².

Friedrich von Amberg hat diese *Quaestio* eingehend benutzt. Er überschrieb sie mit *De gaudio beatorum* und *Questio bona*. Mit letzterem hat er wohl die gute *literarische Präsentation und den guten Stil*³ gemeint; denn wäre das Problem in seiner Zeit noch aktuell gewesen, so hätten sich entsprechende Traktate auch in seiner wissenschaftlich-theologischen Literatur finden müssen. In der Predigtliteratur Friedrichs ist das Problem der *Animae separatae* zwar weitverbreitet⁴, aber was den Prediger und damit das Volk beschäftigte, war nicht so sehr: wann sehe ich Gott *facie ad faciem*?, sondern die Frage: was sehe ich nach dem Tode und wie sehe ich Gott?

4. Das Vokabular des Fritsche Closener (Cod. 66)

Während Friedrich von Amberg sämtliche Randbemerkungen in den besprochenen Bänden spekulativ-philosophisch-theologischen und ordensgeschichtlichen Inhalts seiner Bibliothek durchaus zeitgemäß in Latein abgefaßt hat, finden sich in seinen populartheologischen Materialsammlungen und Predigtkollektionen manche rein muttersprachliche, d. h. für Friedrich deutsche, oder aber vom Deutschen beeinflußte

¹ Cf. oben S. 53 Anm. 6.

² A. MAIER, in: AFH 63 (1970) 301.

³ Ibid., 299; cf. dazu die krit. Bemerkungen Friedrichs zum Stil der Berthold-Predigten (unten S. 67 f.).

⁴ Dem Problem zum Zeitpunkt der *Visio beatifica* kommen am nächsten: Cod. 95, III, 28: f. 52v: ... modo vado ad punctum. Dicit ille doctor, quod in illa hora qua anima separatur a corpore vel habebit aspectum sui ipsius iocundum gaudium amorosum, vel habebit aspectum horribilem, et ideo si vis ad vitam, deus vlt quod semper gaudium incipiat et non terminetur; si vis ad mortem, iterum vlt quod statim incipiat et semper duret und Cod. 95, III, 79: f. 95vb: Videbit eciam clare ante diem iudicii deum quantum ad divinitatem et humanitatem.